

# NewsLetter



Mai 2010

## Ein starkes Team

# 15 Jahre Psychosoziale Betreuung für Menschen mit HIV und Aids



Es gibt Momente, in denen Steffi Severs spürt: Die Menschen kehren ins Leben zurück. Zum Beispiel, wenn sie mit Rucksäcken voller verschlossener Briefe zu ihr in die Beratung kommen. Sie öffnen Brief für Brief, schnappen bei jeder Rechnung und Mahnung nach Luft und sind trotzdem erleichtert. Sie gehen ihre Schulden an. »Auch Verdrängung kostet Kraft«, sagt Steffi Severs. »Es ist befreiend, die Altlasten abzarbeiten.« Schritt für Schritt.

Bei der Psychosozialen Betreuung melden sich Menschen mit HIV und Aids, die ihr Leben nicht mehr alleine bewältigen können. Manche sind völlig orientierungslos angesichts der Diagnose HIV, andere leiden so stark an Nebenwirkungen der Medikamente, dass sie nicht mehr arbeiten können. Viele sind isoliert und trauen sich kaum etwas zu. Sie haben Angst vor Ämtern, Angst, die Wohnung zu verlieren, Angst zu sterben.

Das achtköpfige Team aus Sozialpädagoginnen und -pädagogen hilft den Ratsuchenden, wieder eine Perspektive zu entwickeln. »Es geht darum, sich der Situation zu stellen und die völlige Ohnmacht zu überwinden«, sagt Jochen Henkel. Dafür müssen sich die Klientinnen und Klienten eigene Ziele setzen und ihren Antrag beim Gesundheitsamt vertreten. Bewilligt werden anfangs normalerweise vier bis acht Stunden pro Woche für mindestens ein halbes Jahr. Im Schnitt begleitet ein Betreuer seine Klienten 65 Tage lang.

Es braucht Zeit, bis sich eine Beziehung zwischen Klienten und Betreuenden entwickelt. »Das Thema HIV und Aids ist besetzt mit Schuld, auch weil es eine sexuelle Komponente hat«, sagt Silke Germann, Leiterin der Psychosozialen Betreuung von Hamburg Leuchtfeuer. Betroffene schämen sich häufig, darüber zu sprechen. Wenn sie es tun, riskieren sie Ausgrenzung.

In vielen Gesprächen tasten sich die Klienten an eine Perspektive heran. Die Betreuer vermitteln sie an Ärzte, die sich mit der Behandlung von HIV-Infizierten gut auskennen. Sie helfen ihnen, finanzielle Unterstützung zu beantragen. Sie ermutigen sie, wieder auf Menschen zuzugehen. Sie laden alle Betreuten ein zum gemeinsamen Frühstück oder zu Ausflügen, zum Besuch von Straßenfesten und knüpfen so ein soziales Netz. Und sie helfen ihnen dabei, eine passende Wohnung zu finden.

Mitunter ist die Arbeit belastend. Dann findet jede und jeder Rückhalt im Team. Alle arbeiten schon lange für Hamburg Leuchtfeuer, einige sogar von Anfang an – weil das Team gut ist, weil alle ihre Arbeit selbst einteilen können und weil sie ihre Klienten mögen. »Man lernt immer neue Menschen und neue Geschichten kennen«, sagt Tina Mickow. Und Nicola Le Mouillour fügt hinzu: »Es sind tolle Menschen, von denen ich viel lerne. Ich hätte mich nie so entwickelt, ohne diese Leute.«

*Gerlinde Geffers*

Hamburg Leuchtfeuer  
Öffentlichkeitsarbeit  
Josef Reppenhorst  
Seilerstraße 36  
20359 Hamburg  
Telefon 040-38 73 80  
Fax 040-38 61 10 12  
info@hamburg-leuchtfeuer.de

www.hamburg-leuchtfeuer.de  
www.unternehmenmenschlichkeit.de

Spendenkonto  
0 900 100 100  
Dresdner Bank AG  
BLZ 200 800 00

Hamburg Leuchtfeuer ist gemeinnützig und als besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar und zugewendete Erbschaften sind von der Erbschaftsteuer befreit. Sitz der Gesellschaft ist Hamburg.

Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband

Kuratoriumsmitglieder von  
HAMBURG LEUCHTFEUER:

Jan Foertsch  
Christian Hinzpeter  
Dieter Horchler  
Maria Jepsen  
Wolfgang Joop  
Corny Littmann  
Nane Mundt  
John Neumeier  
Frank Otto  
Andrea Schaeffer  
Olaf Scholz

Das Team der Psychosozialen  
Betreuung von Hamburg Leuchtfeuer,  
© Asmus Henkel



# Der Weg aus der Krise

**Wenn Menschen mit HIV oder Aids nicht mehr wissen, wie es weitergeht, gibt es eine gute Adresse: die Psychosoziale Betreuung von Hamburg Leuchtfuehr. Zwei Menschen, denen sie hilft, haben davon erzählt.**

Seit sie weiß, dass sie HIV-infiziert ist, hat Irene Stern\* ein zweites Leben begonnen – eins, das sie heute ziemlich gut findet. 20 Jahre lang war sie drogenabhängig und arbeitete als Prostituierte. Ohne Wohnung, ständig hinter Geld für Drogen her. Das war ihr Leben. Bis es nur noch an einem Faden hing: Blutvergiftung. Sie bekam eine neue Herzklappe und lag dreieinhalb Monate im Krankenhaus. Irgendwann sagten ihr die Ärzte nebenbei: »Dass Sie HIV haben, wissen Sie ja«. Sie wusste es nicht. Acht Jahre ist das her.

Auch Klaus-Peter Jürgens\* erfuhr im Krankenhaus von seiner Infektion – vor zwanzig Jahren. Er lag dort wegen einer Hirnhautentzündung. Ein Freund kam zu Besuch, sah die Krankenakte am Bett baumeln und fragte: »Weißt du, was da steht? – HIV.« Jürgens war schockiert.

Nach der Diagnose beschließt Irene von einem Tag zum anderen: Nie wieder Drogen. Sie lässt sich entgiften, zieht in eine eigene Wohnung und ist dort allein mit ihren Ängsten. Klaus-Peter macht einfach weiter. Schließlich hat er einen Obst- und Gemüseladen und von einer früheren Pleite jede Menge Schulden am Hals. »Ich bin ein Meister der Verdrängung«, sagt er.

## Bis es nicht mehr weiterging

Anfangs weiß Irene nicht, wie sie ihr neues Leben in den Griff bekommen soll. Arbeiten kann sie nicht mehr. Leute, die sie kennt, nehmen Abstand, sobald sie hören, dass sie HIV hat. Eine Freundin ist ihr geblieben. Sie lernt einen Mann kennen, mit dem sie nicht glücklich ist. Auch in ihrer Wohnung fühlt sie sich nicht zuhause. »Ich habe nur vor mich hingelebt«, sagt sie.

Um den Ausbruch von Aids zu verhindern, nimmt Irene Medikamente. An die körperlichen Nebenwirkungen gewöhnt sie sich, an ihre Alpträume und ihre »irren Gedanken« über HIV nicht. Sie beschließt, dass sie Hilfe braucht, und geht zu Hamburg Leuchtfuehr.

Klaus-Peter zwingen die Medikamente, sein Geschäft aufzugeben. Ein paar Jahre kann er es noch halten, dann sind seine Hüftgelenke kaputt – eine Nebenwirkung der Medikamente. Im Abstand von zwei Jahren werden ihm zwei neue Hüften implantiert. Nach der zweiten Operation gibt er den Laden auf. Jahrelang jobbt er hier und da. Schließlich eröffnet er wieder einen Laden, obwohl ihm die Kraft dafür längst fehlt.

Wieder muss er aufgeben. »Dann bin ich abgestürzt«, sagt er. Er verkriecht sich, bis seine Schwester schließlich seine Haustür öffnen lässt. »Da war ich schon ein halber Messi«, sagt Klaus-Peter. Eine Schwerpunktpraxis Aids stellt ihn mit Medikamenten ein und empfiehlt ihm Hamburg Leuchtfuehr.

## Die Betreuenden geben Rückhalt

»Ohne die Psychosoziale Betreuung wäre ich nicht mehr am Leben«, sagt Klaus-Peter heute. Damals ist er kurz davor, sich vom Balkon zu stürzen. Sein Betreuer Jochen Henkel lässt nicht locker. Er ruft an, kommt vorbei, steckt seine Karte unter der Tür durch, wenn sein Klient nicht aufmacht. »Irgendwann kam wohl das Gefühl, da ist wer, der sich um mich kümmert«, sagt Klaus-Peter. Er nimmt die Hilfe an.

Irene ist inzwischen umgezogen. Sie lebt in einer Einzimmerwohnung mit Kochecke und Kater. An der Wand hängen Bilder ihres Sohnes. Er ist bei ihren Eltern aufgewachsen. Dreizehn Jahre lang hatte sie ihn gar nicht gesehen. Jetzt sieht sie ihn oft. »Das ist toll«, sagt sie. Auch zu ihren Eltern hat sie seit kurzem wieder Kontakt. Sie genießt es, selbst zu bestimmen, wann sie Nachbarn oder Bekannte trifft und wann sie die Tür hinter sich zumacht. »Das ist mir wichtig«, sagt sie. So ein Leben hat sie erst jetzt kennengelernt.

Dabei hat ihre Betreuerin Nicola Le Mouillour sie unterstützt. Sie treffen sich seit zweieinhalb Jahren. »Wir reden über alles«, sagt Irene. Nicola bestärkt sie, ihrem Gespür zu vertrauen, was sich gut und richtig anfühlt in ihrem Leben. Irene hat sich von ihrem Freund getrennt. »Nur weil ich HIV habe, muss ich nicht alles hinnehmen«, sagt sie heute. Das hat sie von ihrer Betreuerin gelernt. Regelmäßig geht sie zum Frühstück der Psychosozialen Betreuung. Und dann hat sie mit Nicola ihre Papiere sortiert und kürzlich Insolvenz beantragt. »Alleine hätte ich das nicht gemacht«, sagt Irene.

Klaus-Peter hat seine Schulden bis heute nicht angepackt. »Ich kann einfach nicht«, sagt er. Noch liegen die alten Unterlagen in Plastiktüten in seinem Bettkasten. Aber er hat mit Jochens Hilfe die Erwerbsunfähigkeitsrente beantragt und bekommen. Freunde hat Klaus-Peter kaum. »Das fängt jetzt erst an«, sagt er. »Früher habe ich ja nur gearbeitet.« Erst durch Leuchtfuehr sei das in Gang gekommen. Heute besuchen er und seine Schwester sich regelmäßig und im Haus, in dem er lebt, pflegt er vorsichtig Kontakte. Zu viel Nähe mag er nicht. Mal besucht er eine Fernsehshow, mal fährt er an die Elbe, mal in die Stadt. Mitunter bereiten ihm die Medikamente schwere Durchfälle und er merkt, dass die Fingergelenke und der Rücken schmerzen. Trotzdem sagt er: »Eigentlich bin ich zufrieden.« Die Altlast in seinem Bettkasten wird er auch angehen.

Gerlinde Geffers

\* Namen geändert.

## Hamburg Leuchtf Feuer Hospiz – Buchempfehlung:

# »Den Tagen mehr Leben geben«

Vor kurzem erschien im Lübbe-Verlag das Buch »Den Tagen mehr Leben geben«. Die Autorin Dörte Schipper erzählt darin über den Koch und die Bewohnerinnen und Bewohner im Hamburg Leuchtf Feuer Hospiz. Entstanden ist ein sehr eindrucksvolles Buch über das Leben und den Alltag – lebensbejahend, wie auch die Atmosphäre im Hospiz. Dörte Schipper realisierte im Leuchtf Feuer Hospiz bereits vor zwei Jahren eine ARD-Reportage. Zu dieser Zeit entstand die Idee für das Buch.

»Die Dreharbeiten seinerzeit haben mich sehr beeindruckt. Bevor es losging, dachte ich, mir jeden Anflug von Fröhlichkeit, gar ein Lachen, verkneifen zu müssen, sobald ich das Hospiz betreten würde – einen Ort, der von Krankheit, Leiden und Sterben geprägt ist. Meine konkreten Erfahrungen waren dann aber ganz andere. Ich fand eine Atmosphäre vor, in der das Sterben nicht verdrängt wird, das Leben aber trotzdem genussvoll gelebt wird. Diese positiven, lebensbereichernden Eindrücke motivierten

mich, ein Buch zu schreiben, das trotz der Schwere des Themas sich diesem mit einer Leichtigkeit annähert.«

Das Buch »Den Tagen mehr Leben geben« über einen außergewöhnlichen Koch und die Lebensgeschichten der Bewohnerinnen und Bewohner im Leuchtf Feuer Hospiz ist im Online-Shop von Hamburg Leuchtf Feuer und in allen Buchhandlungen zum Preis von 19,99 Euro erhältlich. Bestellungen nehmen wir auch gern unter 040-38 73 80 entgegen.

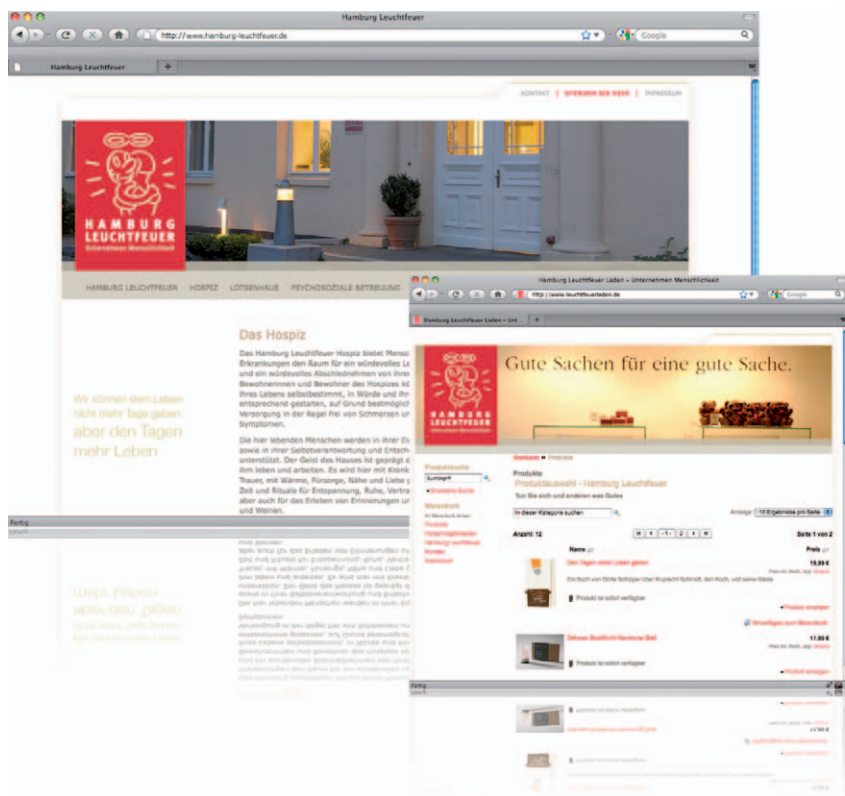


Dörte Schipper,  
»Den Tagen mehr Leben geben«,  
Originalausgabe, gebunden,  
253 Seiten, Bestellung über  
[www.hamburg-leuchtf Feuer.de](http://www.hamburg-leuchtf Feuer.de),  
Preis: 19,99 Euro

## Neuer Internet-Auftritt für Hamburg Leuchtf Feuer

Die Agentur stadttärzte Marketing aus Hamburg entwickelte für Hamburg Leuchtf Feuer einen neuen Online-Auftritt. Die auf Medizinmarketing und Design spezialisierte Agentur wurde 2006 von der Kommunikationsdesignerin Cosima Menzefricke gegründet. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verzichteten für den guten Zweck vollständig auf ihr Honorar und arbeiteten pro bono für Hamburg Leuchtf Feuer. Cosima Menzefricke: »Mich beeindruckt das Engagement des Hamburg-Leuchtf Feuer-Teams sehr. Dort wird großartige soziale Arbeit geleistet. Mein Team und ich sind stolz, Hamburg Leuchtf Feuer mit dem neuen Netzauftritt unterstützen zu können!«

Durch die neue Konzeption und das neue Design der Webseiten gestaltet sich der Auftritt von Hamburg Leuchtf Feuer nun übersichtlicher, klarer und freundlicher. Auch der Online-Benefiz Shop wurde vollständig neu entwickelt und bietet nun viele neue Funktionen. Ein herzliches Dankeschön an die Agentur stadttärzte Marketing und an den Fotografen Oliver Breitwieser für den tollen, neuen Internet-Auftritt von Hamburg Leuchtf Feuer. e.pages danken wir an dieser Stelle sehr herzlich für die Bereitstellung des neuen Online-Benefiz-Shops. Aber schauen Sie selbst: [www.hamburg-leuchtf Feuer.de](http://www.hamburg-leuchtf Feuer.de)



Hamburg Leuchttfeuer Lotsenhaus und die  
Hauptkirche St. Katharinen laden ein:

## »Der Trauer Raum geben – Gottesdienst für Kriegskinder«

Sonntag, 25. Juli 2010, 11.00 Uhr

Dr. Ulrike Murmann, Hauptpastorin  
und Pröpstin von St. Katharinen;  
Leo Morgentau, Trauerbegleiterin  
im Hamburg Leuchttfeuer Lotsenhaus

Wer als deutsches Kind den Zweiten Weltkrieg erlebt hat, hat die Schrecken des Krieges und seine Folgen hautnah erfahren und sie doch wie kaum jemand anderes verborgen. »Erst heute weiß ich, was ich verloren habe« ist oftmals der Anfang einer zaghaften Annäherung an das eigene Leid im Angesicht der unfassbaren Grausamkeiten, die von den Nationalsozialisten ausgingen. Schuld und Scham haben zur spezifischen Sprachlosigkeit und bemerkenswerten Schaffenskraft der »vergessenen Generation« beigetragen und wirken bis heute

schmerzlich oder unmerklich in die meisten Familien hinein. Erst seit Kurzem wird es möglich, die eigenen Verluste wahrzunehmen und die Kriegsfolgen in den späteren Lebenswegen nachzuzeichnen. Trauer ist ein lebensnotwendiger Heilungsprozess; sie braucht Raum, Ausdruck und einfühlsame Annahme. Von uns selbst und von anderen. Dazu möchten wir einladen und ermutigen, im Zeichen von Versöhnung und Verständigung.

Der Gottesdienst findet statt in der Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1, 20457 Hamburg. In Kooperation mit dem Lotsenhaus von Hamburg Leuchttfeuer. Weitere Informationen zu dieser oder zu weiteren Veranstaltungen erhalten Sie im Lotsenhaus unter Telefon 040-39 80 67 40.

## WEMPE am Jungfernstieg: Rekordspende für Hamburg Leuchttfeuer

Christa Kubsch, Geschäftsführerin von WEMPE am Jungfernstieg, feierte ihr 40-jähriges Jubiläum zugunsten von Hamburg Leuchttfeuer und Dunkelziffer e.V. Im Rahmen der von Dr. Martin Wilhelmi moderierten festlichen Benefiz-Veranstaltung im Hotel Vier Jahreszeiten fand eine hochkarätige Charity-Auktion statt, durchgeführt von Christiane Gräfin zu Rantzau vom Auktionshaus Christie's. Besondere Uhren- und Schmuckmodelle wurden für den guten Zweck versteigert. Darüber hinaus spendeten WEMPE und die anwesenden Gäste großzügig. Der Rekord-erlös des Abends: 121.175 Euro für Hamburg Leuchttfeuer, und die gleiche Spendensumme ebenfalls für Dunkelziffer e.V.

Wir danken WEMPE, feine Uhren und Juwelen, insbesondere Christa Kubsch, den Gästen und den Sponsoren von Herzen für dieses überaus großzügige soziale Engagement. Auch der »Schützling« – ein Benefiz-Schutzengel in 925er Sterlingsilber für 45 Euro zugunsten von Hamburg Leuchttfeuer und Dunkelziffer e.V. hat inzwischen »Kultstatus« erreicht. Allein in diesem Jahr wurden bereits über 650 Schützlinge verkauft und nach wie vor sind sie bei WEMPE am Jungfernstieg 8 erhältlich.



Christa Kubsch, Geschäftsführerin von WEMPE am Jungfernstieg (Mitte) mit Kim-Eva Wempe und Hellmut Wempe

Gestaltung: Chris Zander  
Herstellung: Druckerei Grandt, Hamburg  
Auflage: 8.000

## NEWS +++ TICKER

### Tag der offenen Tür im Lotsenhaus und Sommerfest im Hospiz

Sehr herzlich möchten wir auf die beiden Einladungen hinweisen, die diesem Newsletter beigelegt sind: zum Tag der offenen Tür des Lotsenhauses von Hamburg Leuchttfeuer am 12. Juni ab 11 Uhr und zum Sommerfest des Leuchttfeuer Hospizes mit Benefiz-Flohmarkt am Sonntag, 27. Juni ab 11 Uhr. Wir bitten Sie herzlich, uns mit Flohmarktspenden, Kuchen- und ehrenamtlicher Mitarbeit zu unterstützen, und freuen uns über Ihren telefonischen Hinweis unter 040-3177 80-0.

+++

### Vielen Dank dem Lions Club Finkenwerder

Sie initiierten das erste Benefiz-Golf-Turnier für Hamburg Leuchttfeuer, bei dem Spenden in Höhe von 5.000 Euro zusammen kamen.

+++

### EVENT PROMINENT

Bitte vormerken: Die Charity-Fashion-Gala EVENT PROMINENT findet am Sonntag, 24. Oktober 2010, im Grand Elysee Hotel statt. Karten können ab sofort telefonisch unter 040-38 73 80 vorbestellt werden.